

# Dem Horror des Erlebten entkommen

**Traumapädagogik kann helfen. Vorarlberger Kinderdorf setzt bei seiner Arbeit darauf.**

**BRUNNENZ.** (VN-mm) Von der großen Wiese schwappt fröhliches Lachen herüber. Mädchen und Buben, die im Vorarlberger Kinderdorf untergebracht sind, lassen den Tag unbeschwert ausklingen. So scheint es zumindest. Doch jedes dieser Kinder hat eine Geschichte, die sein Leben nachhaltig beeinflusst. Im Rahmen einer geschützten Einrichtung und mit entsprechender Begleitung sollen sie ihr Trauma verarbeiten können.

Der Anspruch, die Auswirkungen zerstörter Hoffnungen aus der Welt zu schaffen, setzte die Mitarbeiter allerdings unter enormen Druck. „Weil sie spürten, dass es nicht geht“, wie Kinderdorfleiterin Verena Dörler (56) erklärt. Seit zwei Jahren ist deshalb die Traumapädagogik

ein zentraler Schwerpunkt in der Arbeit mit Kindern und Eltern. „Gemeinsam lernen wir, wie mit dem Erlebten umgegangen werden kann. Das ist entlastend für alle“, berichtet Dörler von positiven Erfahrungen mit der neuen Methode.

## Große Nachfrage

In Deutschland ist die Traumapädagogik schon seit Langem etabliert. Lydia Hantke (56) und Hans-Joachim Gorges (55) aus Berlin beschäftigen sich bereits seit zehn Jahren damit und bieten Weiterbildungen auf diesem Gebiet an. „Wir können uns vor Anfragen kaum noch retten“, bestätigt Gorges den steigenden Bedarf, der nicht zuletzt der Flüchtlingsbewegung zuzuschreiben ist. Die Kunden kommen aus den verschiedensten Berufen. Alle sind sie im psychosozialen Bereich stabilisierend tätig, wie es Lydia Hantke ausdrückt. Zunehmend bedienen sich aber

auch Zuweisungseinrichtungen und Vernetzungsstellen der Traumapädagogik, die Hantke so erklärt: „Es geht darum, betroffene Menschen in einen sicheren Rahmen zu führen, damit sie wieder ankommen können und nicht beständig im alten Horror hängen.“ Erst, wenn das erreicht ist, wird der Klient laut Hantke langsam in Richtung einer therapeutischen Aufarbeitung geleitet. „Die Traumapädagogik zielt also nicht so sehr auf das Geschehene an sich ab, sondern auf die Erhöhung der Verarbeitungsfähigkeit“, führt Lydia Hantke weiter aus.

## Stärken, was noch da ist

Ein großer Teil der Arbeit besteht außerdem darin, den Menschen klarzumachen, was sie schon alles zur Bewältigung ihres Traumas tun. „Es ist wichtig, zuerst die Ressourcen zu schätzen und zu stärken, die da sind. Denn wenn ich sie nicht mehr



Gastgeberin Verena Dörler (M.) mit den Traumaexperten aus Berlin, Lydia Hantke und Hans-Joachim Gorges.

FOTO: VOKI

sehen, wie sollen sie dann die Kinder sehen“, unterstreicht auch Verena Dörler vom Vorarlberger Kinderdorf diesen Ansatz. Aus Anlass des 40-jährigen Bestehens fanden dort die „Traumapädagogischen Tage“ statt. Als Re-

ferenten waren Lydia Hantke und Hans-Joachim Gorges eingeladen. Es wurde ein Materialset entwickelt, das von allen, die mit Kindern leben und arbeiten, als Werkzeug verwendet werden kann. Es sind einfache und leicht an-

wendbare Hilfsmittel. Dörler beschreibt sie als eine Art GPS, das zum Handeln anleitet. Etwas, das oft notwendig ist. „Im Umgang mit traumatisierten Personen gibt es nämlich auch bei Helfern oft eine große Hilflosigkeit“, weiß Hantke.

## Gravierende Nachwirkungen

Ebenso ist den Experten klar, dass sich eine Traumatisierung nie gänzlich löschen lässt. „Es werden immer irgendwelche Symptome bleiben. Aber man kann den Umgang mit Traumatisierungen verbessern“, merkt Hans-Joachim Gorges an. Daneben gibt es Menschen, die es aus eigener Kraft schaffen, das Grauen hinter sich lassen. Ihr Anteil liegt bei 30 Prozent. Ebenfalls 30 Prozent leiden an schweren Nachwirkungen. Sie benötigen meist eine längerfristige Begleitung. Vor allem Erwachsenen falle es schwer, festgefahrene Muster zu verändern.

# Ehemalige Luxusherberge wird derzeit von Baggern plattgemacht

**Abbrucharbeiten besiegeln das Ende des Kurhotels Schruns. Hotelpläne werden immer konkreter.**

**SCHNITTEN.** (VN-js) Im Jahr 1951 erbaut und während



ren wir noch nie.“ Konkret wird derzeit mit einem Interessenten, einem Hotelier aus der Region, ein Optionsvertrag verhandelt. Auch einen möglichen Kaufvertrag hat man im Gemeindeamt bereits parat. VN-Informationen zufolge ist vorgesehen, auf

Stark. Selbstbewusst.  
Kompetent.

